

Gesundheitsförderung in Kitas als Organisationsentwicklungsprozess

Prof. Dr. Susanne Borkowski
Professur für kindliche Entwicklung und Gesundheit

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt; dort, wo sie spielen, arbeiten und lieben.“

(Ottawa Charta 1986)



Lebenswelten bedeutsam da

- nicht ausschließlich auf individuelle Verhaltensweisen adressiert werden
- strukturelle Rahmenbedingungen berücksichtig werden
- Einzelmaßnahmen stärker aufeinander abgestimmt werden können
- Stigmatisierungsgefahren minimiert werden

- Zusammenhang zwischen Bildung und Gesundheit bekannt
- Kitas als erste Orte der „Außenwelt“/ „sekundäre Sozialisationsinstanz“ bieten besondere Möglichkeiten der Gesundheitsförderung
 - Gesundheitseffekte
 - künftigen Bildungsgewinne
 - Verminderung sozialer Ungleichheit
- Einbindung von Eltern elementar



Kinder und Eltern sind über langen Zeitraum erreichbar

- Gesundheitliche Belastungen der Mitarbeitenden fokussieren

Setting-Ansatzes unterstützt Organisationsentwicklung



Suchantke 2011

- Präventionsgesetz sowie Bundesrahmenempfehlungen der Nationalen Präventionskonferenz (NPK) verbessern Ausgangslage für Gesundheitsförderung im Setting Kita
 - erhebliche höhere finanzielle Mittel
 - "Sollbestimmung" der kassenübergreifenden Leistungserbringung
- „Gute-Kita-Gesetz“ benennt Gesundheitsförderung als eigenen Schwerpunkt (Bereich 7 Bildung, Entwicklungsförderung und Gesundheit)
- Bedeutung von Präventionsstrategien zeigt sich verstärkt seit Ausbruch der CoVID-Pandemie
 - „Krisenfestigkeit“ nicht gegeben

Schwerpunkte gesundheitsförderlicher Organisationsentwicklung

Studieren im Grünen

- Gesundheitsförderung zur Unterstützung des Bildungsauftrages
- Gesundheitsförderung mit Blick auf Zusammenarbeit mit Familien
- Gesundheitsförderung als Netzwerkaufgabe
- Gesundheitsförderung als Aufgabe von Leitung und Management

- in allen Bildungsplänen der Bundesländer Bildungsbereich Gesundheit verankert
- hohe Schnittmengen von GF und kindzentrierten Bildungsansätzen im Elementarbereich
 - Ressourcenorientierung und kokonstruktives Bildungsverständnis entsprechen Ansatz der Salutogenese (Empowerment und Partizipation)

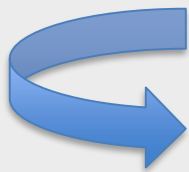


ABER

- Verständnis von Gesundheit oftmals beschränkt auf Gesundheits-, Ernährungs- oder Bewegungserziehung
 - Fachkräfte erleben GF als zusätzliche Bildungsaufgabe

Notwendige Schritte:

- Gesundheit sowohl Ergebnis als auch Ausgangspunkt gelingender Bildungsprozesse
 - Gesundheit nicht nur mit Abwesenheit von Krankheit gleichsetzen
 - Gesundheit = körperliches, seelisches und geistiges, ökologisches und soziales Wohlergehen



Bildung und Gesundheit ganzheitlich betrachten

- maßgeblichen Einfluss auf das gesunde Aufwachsen ihrer Kinder
- Familie als Produzentin von Gesundheit eine herausragende Rolle
- Erziehungspartnerschaft ist wichtiger Bestandteil der Arbeit

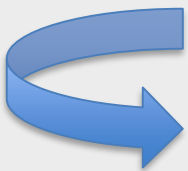


Im Ergebnis

- Familien selbstverständlich Adressatinnen gesundheitsbezogener Interventionen
- Schaffung vielfältiger Unterstützungsangebote, um Mütter und Väter in der Wahrnehmung elterlicher Verantwortung zu unterstützen und zu stärken
- **Oft vergessen:**
 - persönlichen Situationen von Eltern sind verschieden
 - bedingt unterschiedliche Bewertungen der Unterstützungsbedarfe.
 - Ausgestaltung der Beziehungsebene Fachkraft – Eltern elementare Einflussgröße

Notwendige Schritte:

- individuellen Lebenslagen zum Ausgangspunkt für die Initiierung und Implementierung gesundheitsförderlicher Maßnahmen machen
 - Perspektiven von Familien und die ungleiche Verteilung der Ressourcen berücksichtigen
- Gesundheitsförderung in der Kita beginnt mit einer positiv gestalteten Beziehungsebene zwischen Fachkräften und Familien



Kita kann zur Anlaufstelle bei Fragen und Problemen werden

- Bewältigung der zunehmenden multidimensionalen Problemlagen von Kindern und Familien nur mit Unterstützung anderer Angebote und Fachdisziplinen möglich
- „soziales Umfeld“ mit Partnern wie
 - Öffentlichem Gesundheitsdienst (ÖGD),
 - Frühen Hilfen,
 - therapeutischen Angeboten und Beratungsstellen,
 - Familienbildung und Schulen
 - ...

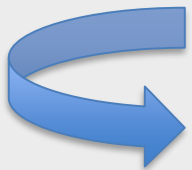


ABER

Vernetzung = unterrepräsentiertes Arbeitsfeld (AGJ 2013; Borkowski 2019)

Notwendige Schritte:

- Vernetzung benötigt stärkere Aufmerksamkeit
 - Qualifikation und Befugnisse der Fachkräfte müssen darauf ausgerichtet werden
- Austausch von Kompetenzen Leistungen und Erfahrungen
 - Angebot von Kindertagesstätten ergänzen und erweitern
 - gemeinsame Gestaltung von Übergängen und Bildungsprozessen



- Einbindung von Kindertageseinrichtungen in die regionalen Präventionsketten oder Netzwerke der Frühen Hilfen
- Unterstützung durch Träger und Politik notwendig

- gesundheitlicher Belastungen am Arbeitsplatz hoch
 - Umgebungsfaktoren,
 - Personalschlüssel,
 - Führungsqualitäten der Leitung,
 - Unterstützung durch den Träger,
 - Möglichkeit zur Reflexion im Team und zur Selbstreflexion
 - Möglichkeiten der Partizipation
 - ...
- Wirksamkeit pädagogischer Konzepte ist diesen Faktoren auf längere Sicht unterzuordnen

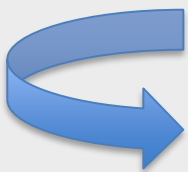


ABER

- Praxis mit ständigen neue Anforderungen konfrontiert
 - Belastungsfaktoren oft nicht beachtet

Notwendige Schritte

- Schaffung von Partizipations- und Austauschmöglichkeiten der Fachkräfte
 - Ausarbeitung eines gesundheitsförderlichen Leitbildes
- Entwicklung von Organisationskultur (Werte, Normen, päd. Schwerpunkte etc.) und Organisationsklima (Atmosphäre einer Einrichtung)
- ermöglichen gesundheitsbezogene Fort- und Weiterbildungsangebote für Mitarbeitende/ Leitung/ Träger
 - Anstoß von Selbstlernprozessen im Sinne einer gesundheitsfördernden Organisationsentwicklung



- Entwicklung einer „resiliente Kita“
- eigenen Bedingungen und gemeinsamer Prozess schaffen tragfähige Strukturen, um Wohlbefinden zu fördern

- Vielzahl an Aktivitäten bereits entwickelt, jedoch:
 - Mangel an flächendeckender Umsetzung und nachhaltiger Verankerung
 - Fehlen finanzieller, organisatorischer oder rechtlicher Grundlagen
 - „Projektitis“
- konzeptionelle, methodische und strukturelle Schärfung des Blicks auf Beteiligte (Kinder, Eltern, pädagogische Fach- und Führungskräfte, Träger)
- Etablierung eines integrierten Bildungs- und Gesundheitsverständnisses in der Aus-, Fort- und Weiterbildung, um das professionelle Selbstverständnis der Fachkräfte zu stärken
- verstärkte Verknüpfung von Methoden der Kooperation mit den Eltern und Strategien des Personalmanagements mit GF, insgesamt dem Leitbild der gesundheitsfördernden Organisationsentwicklung folgend

- Kita ist ein hochdynamisches Setting, über das Kinder, Eltern und Fachkräfte gut zu erreichen sind und umfassend beteiligt werden können (Partizipation)
- kindzentrierte Bildungsansätze und Methoden der GF weisen große Schnittmengen auf
- GF findet zumeist auf Projektebene statt und bislang weniger als umfassender Settingansatz
- GF sollte in diesem Sinne als integrales Konzept der Organisationsentwicklung verstanden werden
- dazu braucht es ein Verständnis von GF als
 - Unterstützung des Bildungsauftrags,
 - Unterstützung der Zusammenarbeit mit Familien
 - Aufgabe von Leitung und Management,
 - Vernetzungsaufgabe
- Präventionsgesetz eröffnet Möglichkeiten der Unterstützung

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Prof. Dr. Susanne Borkowski
Professur für kindliche Entwicklung und Gesundheit
Hochschule Magdeburg-Stendal